

Berlin.  
Dienstag, 17. März.

# National-Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen bei J. u. Neumann, Neudammstr. 11. Berlin. Preis: 10 Sgr. Inserate: die Zeitschrift 2 Sgr.

## Inhalt.

**Deutschland.** Berlin: Reichstagen; aus dem Abgeordnetenhaus. Kassel: die Prüfung der Staatsanträge. Verburg: Wahlen.  
**Frankreich.** Paris: der Fürst Danilo; die sinesische Angelegenheit; Tagesbericht.  
**Italien.** Turin: die diplomatische Konti mit Oesterreich; aus dem Abgeordnetenhaus.  
**Dänemark.** Kopenhagen: der Sunbjuellvertrag; der deutsch-dänische Streit.  
**Amerika.** New-York: Dr. Kane f.  
**Asien:** aus China; der Uman von Mastat.  
Berliner Nachrichten.  
Geopolitischer Vortrag.

## Deutschland.

\* Berlin, 17. März. Die „A. Z.“ theilt den Wortlaut des Entwurfs des Sunbjuellvertrages mit. Da mittlerweile der Vertrag unterzeichnet ist und der Entwurf möglicherweise Änderungen und Zusätze erlitten hat, so glauben wir um so mehr von der Veröffentlichung des „Entwurfs“ absehen zu müssen, als der authentische Wortlaut des Vertrags selbst in sehr kurzer Zeit zur Veröffentlichung gelangen muß.

— Die diesjährige Konferenz von Abgeordneten der obersten evangelischen Kirchenbeständen in Deutschland wird wiederum in Eisenach an der Trinitatiswoche stattfinden.

— Der Abgeordnete Harhoff hat mit 15 anderen Abgeordneten seinen Vorschlag in der vorigen Session über den Entwurf wegen Erlass neuer Normativ-Verordnungen für die Errichtung von Privatbanken abgelehnt, so glauben wir um so mehr von der Veröffentlichung des „Entwurfs“ absehen zu müssen, als der authentische Wortlaut des Vertrags selbst in sehr kurzer Zeit zur Veröffentlichung gelangen muß.

§ Kassel 15. März. Als Ergebnis einer ins Detail eingehenden Prüfung des Vorschlags der Staatsanträge für die Finanzperiode von 1855—1857 sind von Abgeordneten der zweiten Kammer an die verschiedenen Ministerial-Departements gleichzeitig umfassende Beschlüsse über diejenigen Ausgabeleistungen gerichtet worden, bezüglich deren es sofortige Streichung oder Veranbarung bis zum Nachweis des unumgänglichen Bedürfnisses für geboten hält. Die Zahl der gemachten Beschlüsse ist sehr beträchtlich und da der Auspruch die Motive seiner Redaktionsbeihilfe vornehmlich aus der Rücksicht auf das sich herausstellende Defizit entnimmt, dessen Vermeidung zur Verminderung von Steuererhebungen und neuen Steuerbewilligungen mit allen Mitteln angedrängt werden soll, so wird es der Regierung, wenn gleich ein relatives Bedürfnis fast bei sämtlichen beantragten Ausgaben ohne Mühe sich nachweisen lassen, dennoch, da andererseits eine absolute und dringende Nothwendigkeit mindestens für die laufende Finanzperiode in den meisten Fällen zu behaupten sein dürfte, gegen die obige ständige Intention ihre Aufstellungen durchzuführen.

**Verabern, 16. März.** Wir befinden uns jetzt mitten in den Wahlen. Die Vetheiligung ist zwar nur eine mäßige zu nennen, wenn man jedoch die Zeiten betrachtet, so muß man sich dennoch als über die Erwartung hinausgehend bezeichnen. Was die Resultate der Wahlen selbst betrifft, so läßt sich schon heute mit großer Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß sie ganz im Sinne der Regierung ausfallen und die meisten der früheren Landesvertreter wieder gewählt werden. (W. C.)

## Frankreich.

Paris, 15. März. Der Aufenthalt des Fürsten von Montenegro dürfte kaum noch von langer Dauer sein und die gefürchtete Antienz kein Kaiser ist ein Zeichen, daß die Geschäfte, welche ihn hieher führten, im Grunde erledigt sind. Was ich Ihnen bereits vor einigen Tagen über diesen Gegenstand schrieb, findet sich durch alle Mittheilungen, die mir von verschiedenen Seiten ungen, bestätigt. Prinz Danilo kam hierher mit glänzenden Hoffnungen auf Unabhängigkeit und Anerkennung seiner Souveränität, nur mit allen jenen Ideen, welche Ueberzeugung der Kräfte und des Wertes in ihm seit Jahren nährten. Sein hieriger Empfang wird ihm hoffentlich die Augen geöffnet haben; weder sein phantastischer Anspruch noch sein „jährliches Gesolge“ haben hier Eindruck gemacht, es sei denn auf die Damen des Salons des Grafen Walewski, welche die Montenegroerin von der romantischen Perspektive der lombischen Oper aus betrachteten. Die französische Regierung hat schon vor einiger Zeit in Konstantinopel ihre Ansichten über die künftige Stellung Montenegro's kund gegeben; das Lebensverhältnis desselben ist festgelegt, die administrativen Gerechtigkeiten des kleinen Staates sollen in einigen Punkten ausgedehnt werden, dabei bleibt man aber stehen. Schwerlich wird auch nur die Erblichkeit der Fürstenthümer bewilligt, wie der Fürst sie begehrt. In London dürften übrigens die Schritte des Fürsten keinesfalls größeren Erfolg haben als hier; mag er nun sein Glück wieder einmal in Petersburg versuchen. — In der hinsichtlich der Angelegenheit herauf des Unverständnisses zwischen den beiden Weltmächten. Nicht als billigte man hier durchaus das heftige Vorgehen der englischen Agenten in China; allein man betrachtete die Frage, so wie sie jetzt liegt, aus dem Gesichtspunkte der Selbstbehauptung europäischer Interessen. Die Chinesen sind keine Leute, die gar wohl wissen, was man in Europa denkt und sagt; wenn sie auch nur das lausliche Anzeichen erblickten, als habe England die übrigen Staaten Europas gegen sich, so kann man gewiß sein, daß nicht ein Europäer in China seines Lebens sicher wäre. Es tritt hierzu der hier erwähnte Umstand, daß Frankreich auch für den Vorbehalt seiner Missionäre Genußnahme von den Chinesen zu verlangen hat; der französische Klerus legt hierauf ein großes Gewicht und seine Organe werfen sich — mirabile dictu — als entscheidende Vorkämpfer des revolutionären Vorb Palmerston auf.

Paris, 15. März. Der seit langer Zeit ziemlich

gegenstandslos englisch-französischen Allianz eröffnet sich endlich in China ein Feld für eine neue Kooperation. Das „Pans“ enthält in dieser Beziehung folgenden weiteren Artikel: „Man hat in letzter Zeit in Hinblick auf die sinesischen Angelegenheiten von der französischen Unternehmung, ihrer Ausdehnung und Tragweite gesprochen. Diese Frage verdient einige Erwägungen. Die betreffende Angelegenheit bietet zwei Seiten dar, eine, die der Vergangenheit, die andere, die der Zukunft angehört. Die eine ist einigermassen der verschiedenen Mächte, deren Handlung gegenwärtig einen großen Nachtheil erleidet und welche die Nothwendigkeit erkennen, dem jetzigen Zustande ein Ende zu machen. Man versteht, daß zur Erreichung dieses letzteren Resultates für sich ein locales Einverständnis zwischen Frankreich und England erzielt worden ist. Diese letztere Macht schickt dem Admiral Seymour, der sich an der Spitze bedeutender See-Streitkräfte befindet, zahlreiche Verstärkungen. Frankreich seinerseits hat in Anbetracht der Operationen des nächsten Feldzuges die Flotte des Admirals Guerin in den sinesischen Gewässern gelassen, und diese Flotte soll ihre Bemühungen mit derjenigen Lembinaria, die der Admiral Rigault befehligt. Unsere Marine wird sich deshalb in einer achtunggebietenden Stellung befinden. Die Anwendung der Streitkräfte der beiden Nationen werden nach dem besten Willen ein Arrangement herbeiführen, welches dem Kriegszustande ein Ende macht und eine wirkliche Verbesserung der früheren Lage herbeiführt. Auf der militärischen Verstärkungen hat die englische Regierung auch besondere Kommissare abgeordnet, die neue Unterhandlungen anzuführen und verfolgen sollen. Diese Unterhandlungen werden um so sichereren Erfolg haben, als das impulsive Streiktrifft zur Verbesserung haben wird und die Chinesen einsehen werden, daß es ihnen keinen Vortheil bringen würde, die Feindseligkeiten zu verlängern.“ — Obwohl der erste Sekretär der preussischen Gesandtschaft, Herr v. Rosenhain, von Berlin hier angekommen ist, so verläuft doch nicht, daß er die erwarteten Depeschen überbracht hat; wenigstens ist noch immer keine neue Sitzung der Konferenz anberaumt. Graf Bismarck hatte gestern eine lange Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck, und soll bemerkt haben: „gleichzeitig ist ein Kurier mit Depeschen an den Gesandten in Berlin, Herrn v. Menthel, abgegangen. Es scheint, daß Graf Walewski auf einen möglichst raschen Abschluß dringt.“

Fürst Danilo begab sich gestern aus den Tuilerien, wo der Kaiser und die Kaiserin, denen er sein ganzes Gesele vorstellte, ihn sehr freundlich empfingen, nach dem Palais Royal, wo er die Prinzen Jerome und Napoleon besuchte. — Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern mit Begleitung den ehe-maligen Park von Neuilly, wo sie einen sehr befriedigend ausgefallenen Besuch bei dem neuen Dampf-Hafen der Grafen Barrat beendeten, von der man sich namentlich in Algerien, in der See- und Prévigne bei den Trodenlungen westliche Dienste verspricht. Am Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung in der Comédie Française bei. Heute wurde in den Tuilerien ein Te Deum zu Ehren des Geburtstages des kaiserlichen Prinzen, der morgen ein Jahr alt wird, abgehalten. Das diplomatische Corps, angehoben Staats-Berathgeber und viele Fremde von Auszeichnung wohnten dieser Feierlichkeit bei. Der „Moniteur“ meldet heute schon einige aus Anlaß dieses Festes vollzogene Verbesserungen, denen noch andere folgen werden. Man hatte für diesen Tag eine Annahme für alle Präferenzen erwartet, doch ist das nicht in Erfüllung gegangen. Bisher hat man im Hinblick der bevorstehenden Wahlen gestrichelt, die Presse durch Befreiung von den Besen, die sie zur Vertheidigung mahnen, um Unzeit zu ermahnen. — Der Wittve des Ministers der Restauration, Frn. v. Wagniac ist eine außerordentliche Pension von 6000 Fr. verliehen worden. Die Genehmigung der Pensionen wird durch den Senat mit Stimmen-Einheitsheit erledigt. Bei der Vertheilung wurde Marschall Wagnan mehrere Male durch lauten Beifall unterbrochen. Die Reise des Marschalls Randon nach Paris hat nicht bloß die Kapellen-Ereignisse zum Zweck. Der Kaiser hat mit ihm die verschiedenen Entwürfe für das dort anzulegende große Eisenbahnen und die sich daran knüpfenden Fragen des Ackerbaues und der Kolonisation besprochen.

Der Gemeinderath von Paris hat in seiner letzten Sitzung die Anlage eines neuen Boulevard, Saint-Marcel, beschlossen. Derselbe wird auf der einen Seite sich an den Boulevard Mont-Parnasse anschließen und auf der anderen sich bis an den Orleans'schen Eisenbahnhof verlängern, indem er das 12. Arrondissement durchdringt. — Scrie wird in einigen Tagen ein neues Lustspiel in drei Aufzügen beim Theatre Francaise einreichen. Ein neues Stück von Marie Dubard, dem Pflanze von Madeleine Brohan, welche gegenwärtig in Petersburg engagirt ist, hatte gestern im Theatre Francaise einen glänzenden Erfolg. Der Verfasser selbst seine eigenen Erlebnisse, und die Helten des Stückes ist seine von ihm geschiedene Frau. Letztere findet nach der Trennung allmählig immer tiefer und verurtheilt aus ihrem Schone bitteren Verdruß. Durch ein seltsames Zusammenfallen kam gleichzeitig gerade am Abende aus Petersburg die Nachricht hier an, daß Madeleine Brohan während ihres letzten Auftretens auf dem dortigen Theater einen Fall geken und ein Bein gebrochen hat. — Nach dem „Journal de Havre“ wüthete zu Pécamp vorgestern vom Nachmittage bis in die Nacht hinein eine furchtbare Feuersbrunst und hatte einen ganzen Stadttheil in Asche gelegt. Der Verlust ist bis jetzt nicht zu bestimmen.

## Italien.

Turin, 11. März. Das „Journal des Debats“ vom 9. d. bringt eine lange, sehr verwirrte Auseinandersetzung des diplomatischen Konflikts zwischen Oesterreich und Sardinien, um zu bemerken, daß daraus keine ernsthafte Verwidelung für den europäischen Frieden entstehen könne. Zu diesem Zweck hätte das französische Journal sich begnügen können zu sagen, daß das französische Journal gegen den angrenzenden Theil erhoben würde, und daß daher sowohl Oesterreich als Sardinien sich hüten werden, den Angriff zu beginnen, daß daher, so lange beide Theile sich auf die Defensive beschränken, kein Friedensbruch zu befürchten ist. Wenn das „Journal des Deb.“ dabei geschrieben wäre, so würde es nicht so viele ungenaue, ja ganz falsche Angaben vorgebracht haben. Oesterreich mag wohl die Absicht gehabt haben, mit der Aufhebung der lombardischen Sequester, es in besseres Verhältnis mit dem Turiner Hofe anzubahnen, es ist aber genig, daß die Wiener Kabinets von dieser Absicht nichts merken lassen, und daß gewisse Arie, namentlich die Ausweisung des Senators Plessa aus Mailand, das Gegenheil bezeichnen. Es ist ferner falsch, daß Graf Cavour im Begriffe war, dem König Viktor Emanuel die Ernen-nung eines Reconvalescenzten am österreichischen Hofe vorzu-

schlagen, als er die Note vom 10. Februar erhielt. Die Aufforderung der Sequester trägt das Datum vom 2. Dezember und nicht vom 3. Januar, wie das „Journal des Debats“ behauptet, und das Moment für die lombardische Armee wurde von den Mailändern am 15. Januar angeboten und an denselben Tage vom Turiner Gemeinderathe angenommen. Diese Daten werden das ganze Kalkül des „Journal des Debats“ über den Hofen und zeigen, daß dieses Blatt, weit entfernt genau unterrichtet zu sein, nur seine eigenen auf ungenaue Thatfachen gegründeten Hypothesen zum Besten gibt. Es ist übrigens ganz richtig, daß der österreichische Gesandsträger Graf Bar den Gesandten Frankreichs und Englands erklärt hat, er habe von seinem Hofe die Meinung, die diplomatischen Verbindungen abbrechen in dem Falle, daß die sardinische Antwort nicht befriedigend ausfallen sollte; eben so wahr ist es aber auch, daß Graf Bar nach erhaltener Einsicht der Antwoorten sich dadurch war nicht befriedigt zeigte, jedoch die ferneren Instruktionen seines Hofes abwarten zu wollen erklärte.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde von Herrn Casarato aus Genua eine Anfrage über die Form der sardinischen Fregate an den Kriegs- und Marine-Minister gestellt. Man hatte nämlich bemerkt, daß einige dieser Fregaten ohne die vorgeschriebene blaue Einfassung trugen, was in solchen Fällen vorgeschrieben ist, und die Einfassung wegzulassen, weil dies eine sardinische und keine genuesische oder italienische Farbe sei. Nach einer etwas animirten Debatte, in welcher der Kriegsminister zeigte, daß im ganzen Königreiche nie eine andere Farbe gelehrt zugelassen würde, als die dreifarbige, weiß, roth und grün, mit dem sardinischen von einem blauen Saum umgebenen Wapp, ging die Kammer mit großer Mehrheit zur Tagesordnung über, gegen welche nur einige Deputirte von der äußersten Linken sich erhoben, vielleicht aus Abneigung gegen die blaue Farbe als Symbol der uralten Monarchie in diesen Ländern. — Nach diesem Incidensalle ging man zur Berathung des ersten Artikels des Gesetzes über die Freigebung des Zinsfußes über, welcher zuletzt mit bedeutender Mehrheit angenommen wurde und wodurch das Hauptprinzip des Gelegetwurfs, die Freiheit des Zinsfußes, festgesetzt ist. Die Gegner, unter denen der Deputirte Valerio von der Linken, suchten zuletzt den Einwurf geltend zu machen, daß dadurch dem Ackerbau die Kapitalien würden entzogen werden, da dieser höhere Zinsen nicht ertragen könne, und verlangten, daß ein Gesetz über die Organisation von Hypotheken- und Landbanken vorhergehen solle. Dagegen wurde aber bemerkt, daß die Errichtung von solchen Banken kein gesetzliches Hinderniß entgegensteht, wohl aber daß die Beschränkung des Zinsfußes eine solche Errichtung bisher unmöglich machte, da die dazu verwendeten Kapitalien einen zu geringen Nutzen abwürfen hätten, um die Interessen, Dividenden und Amortisationskosten zu decken. Die Kammer schloß sich dieser Meinung an, und die eingebrachten Amendements wurden verworfen, um das unbedingte Prinzip der Freiheit anzunehmen; nur wenn die Interessen verhältnißmäßig nicht bestimmt sind, tritt das Gesetz ein und bestimmt sie auf 5 Prozent in gemeinen Fällen, und auf 6 bei Handelsge-schäften.

## Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. Endlich ist eine der vielen Fragen, deren Lösung von unseren Zeitgenossen gefordert und ersehnt wird, und zwar eine der wichtigsten: die Sunbjuellfrage geklärt worden. Der General-Vertrag über die Abtheilung des Sunbjuells ist nämlich vorgestern am späten Abend hier unterzeichnet worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es auch in diesem Falle den befehligen Parteien so ergangen sein wie in allen ähnlichen: keine von ihnen wird sich durch die Uebereinkunft vollkommen befriedigt finden; aber es kam augenblicklich darauf an, so bald als möglich das relative Beste und das zur Zeit Erreichbare, nicht das absolut Beste zu erlangen zu erhalten. Freilich sind noch die Separat-(Special-)Verträge mit den 16 auf der Sunbjuell-Konferenz vertretenen gewesenen Staaten abzuschließen; da aber in der Hauptsache Alles festgesetzt ist, so wird auch dies binnen Kurzem und ohne erhebliche Schwierigkeit bewerkstelligt werden. Auch mit den wenigen auf den Konferenz nicht vertretenen gewesenen Staaten wird eine Vereinbarung wohl erzielt werden können. Bei Vertrag und Bräutlingen, deren Klage aus bisher schon im Sinne nur sehr selten nicht mit bar war, unterliegt dies nicht dem geringsten Zweifel: nur mit dem Verein. Staaten von Nordamerika dürfte der Abschluß sich etwas länger hinziehen, zumal wenn Dr. Buchanan in dieser Frage in die Kräfte des Herrn Pierce treten sollte; jedenfalls hat das vor Kurzem eingetragene Verdict, daß aus Nordamerika das Prinzip der Sunbjuell-Abtheilung anerkannt habe, sich bis jetzt nicht befestigt. Dagegen gilt es als gewiß, daß England seinen Antheil, 10 Mill. Thlr. Reichsmünze (= 7 1/2 Mill. Thlr. Pr. Cour.), also 1/2 der ganzen, Dänemark bewilligten Summe von 35 Mill. Thlr. sofort bar anzuzahlen beabsichtigt.

Da nunmehr die Sunbjuell-Angelegenheit als vollständig erledigt angesehen werden kann, so wird sich die Aufmerksamkeit unserer Presse und der politstrennen Bevölkerung für die nächste Zeit fast ausschließlich dem Streite mit Deutschland zuwenden. Ob die Agitation gegen Dänemark jetzt wirklich in Deutschland so lebhaft betrieben wird, wie unser Plätter behaupten, mag die Zeit lehren. Genug, wie früher, Sardinien und die Grafen Zielmanns gegen Frankreich reisen ließ, um in Italien einen deutschen Bundes Geneser zu erheben und wie schon vorher „Hühneressen“ von einer nach Frankfurt abgegangenen Beschwörung der heilsteinigen Rittergeschiffe wissen wollte, so medelt heute „Dagbladet“, der frühere Oberpräsident von Altona, Graf Karl Plessen, Präsident der letzten heilsteinigen Städteversammlung und Führer der deutschen Minorität im Reichstage, sei in diesen Tagen nach Berlin gereist, um dort im Interesse der Perpetualität thätig zu sein.

Der Erbherrn Ferdinand, Dheim des Königs, hat sich auf ein paar Wochen in seinem Schloß, dem Herzog Karl von Oldenburg, nach Kiel begeben. Während seiner Abwesenheit führt Prinz Christian zu Dänemark das Generalkommando auf Seeland.

In voriger Woche ist hier wieder ein bedeutendes Haus, der Großherzog R. Ordovold, in's Stoden gerathen.

## Asien.

China. Die Verträge bei Canton sein Abgang der letzten Post reduzieren sich (wie schon erwähnt) im Wesentlichen darauf,